

Ein Hoffnungswort der protestantischen Kirche Haßloch 2. Sonntag nach
Epiphania (14. Januar 2024)

Pfarrerin Hiltrun Groß

Predigt zu Hebräer 12, 12-15

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen

Liebe Gemeinde,

springen sie morgens voller Elan aus dem Bett? Machen Sie Morgengymnastik, das Radio an, Fenster auf, Wasser ins Gesicht? Oder sind sie eher der Typ, der langsam aufwacht, sich im Bett noch mal umdreht, dann langsam aufsteht und sich einen Kaffee oder Tee macht? Wie bekämpfen sie ihre morgendliche Müdigkeit?

Bei uns ist es so, dass der Wecker meines Mannes gegen 6 klingelt. Er steht auf und geht mit unserem Hund Kinu raus. Die kalte Luft und die Bewegung weckt die beiden so richtig auf. Danach folgt das Frühstück für den Hund und die Dusche für den Mann.

Mein Wecker klingelt meistens so gegen 6:50 Uhr, falls wir so lange schlafen. Meistens bin ich noch sehr verschlafen und kuschel mich erst einmal an unseren Sohn, der dann langsam aufwacht. Und er ist so wie die meisten 2 jährigen ein richtiger Durchstarter. Sofort geht der Mund auf und er plappert drauflos. Also muss ich aufstehen, seinen Schlafanzug ausziehen, ihn waschen und wickeln und fertig machen für die Kita. Und dabei ist es ihm egal, wie müde ich eigentlich noch bin. Denn er ist fit. Und während er lauthals lachend auf seinem Bobby Car durchs Wohnzimmer fegt, stehe ich an der Kaffeemaschine und mache gleichzeitig seinen Kakao fertig. Doch manchmal, da begleitet mich die Müdigkeit den ganzen Tag hindurch und ich freue mich morgens schon auf mein Bett am Abend.

Das kennen wir wahrscheinlich alle und doch haben wir alle Strategien

entwickelt mit unserer Alltagsmüdigkeit umzugehen.

Gibt es so etwas auch in unserem Alltagsglauben? Ich kenne das von mir auf jeden Fall. An manchen Tagen da ist es, als wenn mein Vertrauen auf Jesus und Gott noch im Bett liegt und vor sich hin schläft. Und da helfen auch die besten Rituale oder Strategien nicht. Manchmal ist mein Alltagsglaube ganz schön verschlafen.

Und so geht es uns nicht erst heute. Schon vor langer Zeit ging es Christinnen und Christen so. Schon im 1. Jahrhundert war das Thema in der Gemeinde, an die der Hebräerbrief geschrieben wurde.

Aber hören sie selbst:

12 Darum stärkt die müden Hände und die wankenden Knie 13 und tut sichere Schritte mit euren Füßen, dass nicht jemand strauchle wie ein Lahmer, sondern vielmehr gesund werde. 14 Jagt dem Frieden nach mit jedermann und der Heiligung, ohne die niemand den Herrn sehen wird, 15 und seht darauf, dass nicht jemand Gottes Gnade versäume; dass nicht etwa eine bittere Wurzel aufwachse und Unfrieden anrichte und viele durch sie verunreinigt werden.

Die Gemeinde an die der Brief gerichtet ist, ist müde. Der Glaube ist schlaff geworden und es droht Stillstand. In der Gemeinde gibt es Streit, der Gottesdienstbesuch nimmt immer mehr ab und die anfängliche Begeisterung für die Botschaft Christi lässt nach.

Vielleicht kommen auch uns einige dieser Sachen von bekannt vor? Wie kann man dem begegnen? Wie kommt neue Kraft ins Glaubensleben?

Stellen wir uns vor, jemand hat ein gebrochenes Bein. Dann muss man in die Reha, man muss Übungen machen, jeden Tag ein bisschen mehr. Tag für Tag.

Und so ist es auch mit dem Glaubensleben, dass schlaff und müde

geworden ist.

Der Hebräerbrief sagt uns: Ab aufs Laufband. „Stärkt die müden Hände und wankenden Knie und macht sichere Schritte mit euren Füßen!“ Das ist anstrengend. Es ist ein Fitnessstraining für den Glauben. Dabei sind wir aufeinander angewiesen und müssen uns gegenseitig unterstützen oder auch nach Unterstützung und Hilfe suchen.

Wir sollen aufstehen und loslaufen. Das ist oft ein Rat um die Beinmuskulatur zu trainieren. Das gilt auch im Glauben. Es geht ums Aufstehen und loslaufen.

„Jage dem Frieden nach mit jedermann“

Ganz offensichtlich gab es Streit in der Gemeinde. Sonst würde eine Ermahnung zum Frieden keinen Sinn machen. Uns ist klar, dass sich Frieden nicht von alleine einstellt. Das was von alleine kommt und sich nur allzu oft erst einmal unbemerkt in unser miteinander schleicht ist Misstrauen, Lästereien, Neid und Distanz. Allzu schnell kommt es doch im zwischenmenschlichen Miteinander zu Missverständnissen und daraus erwächst Streit. In Filmen und Serien kann man dies gut beobachten und wenn man ehrlich zu sich selbst ist, auch bei sich.

An und für sich ist Streit nichts Schlechtes. Ein Streit kann zum Reinigen beitragen. Nicht alles was einen belastet wird mit einem Kopfnicken und einem „Ja und Amen“ heruntergeschluckt. Ein konstruktiver Streit kann beide Parteien weiterbringen und auch dazu führen seinen eigenen Standpunkt zu überdenken. Dabei muss ein konstruktiver Streit grundsätzlich geprägt sein von einer friedfertigen Haltung. „So viel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden“ wird uns im Römerbrief geraten. Dieser Satz zeigt, dass es nicht immer möglich ist Frieden zu haben. Manche Situationen lassen sich nicht so einfach klären. Mit manchen Menschen komme ich nicht klar und es knallt immer wieder. Dennoch sollen wir uns auf den Frieden zubewegen und dies weiterhin trainieren.

Ganz am Anfang des Hebräerbriefes ist der Schlüssel zum Leben in Frieden genannt. Dort heißt es: „Lasst uns aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens.“

Beides ist also eng miteinander verwoben: Auf Jesus sehen und dem Frieden nachjagen.

Denn Jesus ist gekommen, um unsere zerrütteten und von Streit geprägten Beziehungen zu kitten und zu befrieden.

Dort wo wir in Unfrieden mit ihm und anderen Menschen leben, dort vergibt er uns. Aus dieser Gnade und Vergebung, die wir brauchen, leben wir. Jesus selbst steht dafür ein. Darum ist es für uns möglich, auch miteinander in Frieden zu leben, auf den anderen zuzugehen und zu sagen: „Bitte, vergib mir!“

Das ist Arbeit und nicht mit einem Mal getan. Ich muss immer wieder auf Jesus und auf mich selbst sehen. Und wenn mir auffällt, dass ich gerade nicht dem Frieden nachjage, darf ich den Mut haben aufzustehen und wieder neu anzufangen, in dem ich den anderen und auch Gott um Vergebung bitte. Dann fange ich an in Frieden zu leben und jage ihm nach, das heißt: Ich setze alles daran.

Doch nicht nur dem Frieden, sondern auch der Heiligung ohne die niemand den Herrn sehen wird, sollen wir nachfolgen.

Ist das möglich? Der Heiligung nachjagen oder die Heiligung zu trainieren?

Manche verstehen Heiligung so: Jesus ist für dich gestorben, nun lebe gefälligst auch so, dass es Gott gefällt.

In etwa so, wie ein kleines Kind, das nach dem Spaghetti essen komplett frisch umgezogen wird. Und dann soll es sich danach anstrengen, damit die frische Kleidung auch sauber bleibt und keine Flecken bekommt.

Versteht man Heiligung so, bedeutet es: Krempel deine Ärmel hoch und streng dich an, ein heiliges und gottgefälliges Leben zu führen! Denn Gott hat dir schließlich vergeben. Achte darauf, dass du dich in diesem

Leben bewährst.

Aber Heiligung meint kein bestimmtes Verhalten, sondern ist ein Zustand. Nichts, was ich mir aneignen kann, sondern was mir geschenkt wird. All das was mangelhaft und voller Flecken ist in meinem Leben, das hat Jesus auf sich genommen. All das was vor Gott nicht bestehen kann, hat Jesus gut gemacht. Durch all das bin ich, sind wir schon heilig vor Gott. Jesus steht dafür ein, dass wir vor Gott ohne Spaghettiflecken auf dem Pulli stehen können. Und dies können wir selbst nicht bewirken, sondern nur als Geschenk annehmen. Auch wenn uns immer wieder neue Flecken passieren: Am Ende kommt es im Leben eines Christen nicht darauf an, wie viele Flecken auf dem Pulli sind. Es kommt darauf an, dass Jesus uns einen frisch gewaschenen Pullover überzieht. Genau das ist die Gnade von der im Brief die Rede ist.

Daraus könnte man schlussfolgern, dass es völlig egal ist, wie wir leben, denn am Ende steht Jesus sowieso für uns ein. So wie beim Kind. Es macht nichts, wenn beim nächsten Mal wieder der halbe Teller auf dem Kind landet. Der ganze Schrank ist ja voll frischer Wäsche und die Mama zieht das Kind einfach jedes Mal wieder neu um. Ganz einfach.

Doch Moment: Wir übersehen da etwas.

Die neuen Sachen für das Kind fallen nicht vom Himmel. Sie wurden gekauft, gewaschen, aufgehängt, vielleicht gebügelt, zusammengelegt und in den Schrank getan. Die Pullover und T-Shirts erscheinen nicht einfach so, wie von Zauberhand, sondern es ist mit Mühe und Arbeit verbunden, dass das Kind immer wieder neu angezogen werden kann.

Und so ist es auch mit Gott: Er hat nicht einfach nur Wäsche gemacht um uns ein neues, ja ein heiliges Leben zu ermöglichen. Sondern es hat ihn das Leben seines Sohnes gekostet. Das war ein sehr hoher Preis. Und auch wenn ich die Vergebung immer wieder neu angeboten bekomme, Gott schüttelt sie nicht einfach so aus dem Ärmel. Dietrich Bonhoeffer drückte es so aus: Teuer ist die Gnade, weil sie Gott das

Leben seines Sohnes gekostet hat und weil uns nicht billig sein kann, was Gott teuer ist.“

Das Kind wird ohne Einschränkung geliebt. Die Spaghettiflecken jedoch liebt die Mama nicht. Und ich glaube, dass auch Gott die Spaghettiflecken unseres Lebens zu schaffen machen. Und doch unterscheidet er zwischen dem fleckigen Pullover und dem kostbaren und wertvollen Menschen, der drin steckt. Und er zieht uns trotz immer neuer Flecken immer wieder neu an. Das ist Gnade. Und diese dürfen wir nicht versäumen. Weil es Gott doch so viel kostet gnädig zu sein, sollten wir sie nicht geringachten oder so tun als könnten wir von selbst heilig werden.

Der Heiligung nachjagen heißt dann: Ich darf das Geschenk, dass Jesus mich heilig macht dankend annehmen und darüber staunen und es mir immer wieder vor Augen führen.

Und wir können alles daran setzen auch so zu leben.

Wenn also mein Glaube müde wird, dann fange ich an, ihn neu zu trainieren. Ich setze alles daran in Frieden zu leben und bitte um Vergebung, wo das nicht der Fall ist. Nimm es an, dass du heilig bist und lebe dieses Geschenk entsprechend.

Amen.

Fürbittgebet

Guter und gerechter Gott,

deine ganze Welt braucht Zuversicht und Hoffnung.

Du weißt, wie unterschiedlich Menschen leben
und das Leben erfahren.

Wir bitten dich für die, deren Leben hell ist,

dass sie dich loben,

und für die, die im Schatten sind,
dass sein Licht auf sie fällt.

Wir bitten dich

für die Fröhlichen, dass ihr Lachen vielen Freude macht,
für die Traurigen, dass sie neuen Lebensmut finden.

Wir bitten dich

für die Gesunden, dass sie Dank und Mitgefühl nicht verlieren,
für die Kranken, dass ihr Schmerz sie nicht bitter macht.

Wir bitten dich

für die Mutigen, dass sie nicht nachlassen im Widerstand gegen Unrecht,
für die Ängstlichen, dass sie sich anstecken lassen von Zuversicht und
Mut,

Wir bitten dich für die,

denen die Kirche Heimat ist,

dass sie ihren Glauben überzeugend leben,

und für die, die an der Kirche leiden,

dass sie neu das Evangelium entdecken.

Guter und gerechter Gott,

lass unser Leben Tiefe und Reife gewinnen,

in Traurigkeit und Fröhlichkeit,

in Krankheit und Gesundheit,

in Angst und Mut.

Du bist der Grund unserer Freude.

Auf dich hoffen wir

heute, morgen und in Ewigkeit.

Amen

In unser Gebet schließen wir diejenigen mit ein, von denen wir Abschied nehmen mussten und die uns in die Ewigkeit vorangegangen sind.

Wir denken heute ganz besonders an:

Adolf Mayer, 82 Jahre

Erwin Pfaff, 97 Jahre und

Martina Litzel geb. Scheu, 64 Jahre

Herr, ewiger Gott,

nimm unsere Verstorbene auf in deinen Frieden. Umfange sie mit deiner großen Barmherzigkeit.

Den zurückgebliebenen schenke Trost und Hoffnung in ihrer Trauer.

Amen.